

Leopold Mozart (1719-1787)

Triosonate Es-Dur
für Flöte, Violine und B.c.

Allegro-Andante-Presto

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Sonate V C-Dur KV 14
für Flöte, Cembalo und Violoncello

Allegro-Allegro-Menuetto I/II

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate I B-Dur KV 10
für Violine, Cembalo und Violoncello

Allegro-Andante Menuetto I/II

Leopold Mozart

Divertimento G-Dur
für Flöte, Violine und Violoncello

Allegro-Andante-Menuetto

PAUSE

Leopold Mozart

Divertimento D-Dur
für Flöte, Violine und Violoncello

Allegro-Adagio-Allegro

Wolfgang Amadeus Mozart

Sonate II G-Dur KV 11
für Flöte, Cembalo und Violoncello

Andante-Allegro-Menuetto I/II

Leopold Mozart

Trio A-Dur
für Violine, Violoncello und Cembalo

Allegro molto-Andante-Menuett

Quantz-Collegium

Jochen Baier

Ines Then-Bergh

Daniel Fritzsche

Slobodan Jovanovic

Flöte

Violine

Violoncello

Cembalo

(...) Die Westeuropareise (1763-1766) kostete rund 51 Jahresgehälter, eine Größenordnung, die, als realistisch rekonstruierbar, durch ‚normale‘ Arbeit niemals bezahlbar war. Unberücksichtigt dabei sind die für Salzburger Verhältnisse nicht ‚normalen‘ Gewinne L. Mozarts, in ihrer Höhe nicht genau bezifferbar, weil ungern mitgeteilt.“ (Josef Mančal, S.6)

Erst im Jahr 1763 erhielt Leopold Mozart die Stelle des Vizekapellmeisters in Salzburg - die Position, die er bis an sein Lebensende 1787 inne hatte. Seine Zeitgenossen lobten an ihm außer Bildung und Weltgewandtheit ebenso Geist, Feinsinnigkeit, Witz und Klugheit. Seine Kompositionen, etwa 250 Werke insgesamt, zeigen, dass er so gut wie alle Kompositionsgattungen der Zeit beherrschte.

Das heute erklingende Programm beginnt mit einer seiner ersten veröffentlichten Kompositionen, welche noch im Stil der barocken Triosonaten geschrieben ist. Das am Ende erklingende Trio ist schon deutlich in klassischer Manier verfasst. Die dazwischen gespielten Sonaten von Wolfgang Amadeus KV 10/11 und 14 sind alle während der ersten Europareise mit Vater und Schwester entstanden. Zu Beginn der Reise waren die Kinder sieben und elf Jahre alt. Die Vorgängersonaten KV 6-9 sind die ersten gedruckten Kompositionen von W.A. Mozart. 1787 starb Leopold Mozart in Salzburg. Ende Mai 1787 schreibt Mozart an Gottfried de Jacquin: *„Ich benachrichtige sie daß ich heute als ich nach haus kamm die traurige Nachricht von dem Tode meines besten Vaters bekam. - Sie können sich meine Lage vorstellen.“* und Anfang Juni an seine Schwester: *Liebste Schwester! Du kannst dir leicht vorstellen wie Schmerzhaft mir die traurige Nachricht des gähen Todfalles unseres liebsten Vatters war, da der Verlust bey uns gleich ist.“*

(Wolfgang Hildesheimer, Mozart Seite 213 und 215)

Als 2-3 Tage später auch noch sein geliebter Vogel Star verendete, schrieb Mozart eine Elegie auf den Vogel: *(...)Mir blu't das Herz, /Wenn ich daran gedenke./ O Leser! schenke /Auch du ein Thränchen ihm.“*

Quellen:

Josef Mančal, geänderter Teilabdruck des Artikels „zu Grenzen und Grenzüberschreitungen im 18. Jahrhundert. Entnommen am 19.04.2019: <http://www.leopoldmozart.de/sites/default/files/pdf/LeopoldMozartNachrichten16.pdf>

Wolfgang Hildesheimer, MozartSuhrkamp Taschenbuch 598, 3.Auflage 1977

Quantz-Collegium e. V

63. Sommer 2019

Festliche Serenaden Schloss Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



« Vater & Sohn »

Freitag 24. Mai • 20 Uhr

Samstag 25. Mai • 20 Uhr

Sonntag 26. Mai • 19 Uhr

Aus Anlass des 300. Geburtstages versuchen wir uns mit dem heutigen Programm dem Komponisten **Leopold Mozart** zu nähern. Im Lauf der Geschichte veränderte sich die Sichtweise auf den 1719 in Augsburg geborenen Musiker und differenzierte sich.

Wolfgang Hildesheimer formulierte es 1977 in seinem berühmten Mozart-Buch vermutlich so, wie wir alle denken: „*Leopold Mozart würde uns heute weniger interessieren, wäre nicht Wolfgangs Leben bis zu seinem späten Stadium von ihm beherrscht gewesen...*“ und nachfolgend stellt er sogar die These auf: „*Nicht etwas, daß auch um ihn der Atem einsamer Größe geweht hätte; im Gegenteil: Er hatte weder Größe noch das Gespür für Größe in anderen.*“

(Wolfgang Hildesheimer, Mozart Suhrkamp Taschenbuch 598, 3. Auflage 1977, Seite 69)

Beschäftigt man sich etwas näher mit Leopold Mozart, so lassen sich aber durchaus vielfältige und bewundernswerte Seiten dieses Musikers wahrnehmen.

Seine Mutter war Anna Maria Sulzer und sein Vater der Buchbinder Johann Georg Mozart. Er starb bereits 1736 und vererbte seinem Sohn Leopold die Bürgerrechte der Stadt Augsburg. Dieser brach im gleichen Jahr die Schule ab und ging zum Studium nach Salzburg, wo er es nicht leicht hatte sich in der fremden Stadt am Leben zu erhalten. Er selbst sprach von der „*Dunkelheit*“ der Armut in den ersten Jahren in Salzburg.

1738 erhielt er den „*Baccalaureus der Philosophie*“ 1739 aber folgte die Relegation aus der Hochschule: „*Herr Johann Georg Mozart, (...) kaum ein- oder zweimal die Physikvorlesung besuchte und sich daher selbst des Namens eines Studenten als unwürdig erwies: Dieser wurde wenige Tage vor dem Examen vor den Rektor zitiert, wo er den Urteilsspruch empfang, dass er nicht länger im Verzeichnis der Studenten zu halten sei; diesen Urteilsspruch nahm er ohne Bitteinwürfe an, gleichsam als ob ihn dies nicht beträfe und ging fort; aus diesem Grund wurde er nicht länger zum Examen gerufen.*“

(<http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/mozartrele.htm>)

Daraufhin trat Mozart erstmals als Komponist, Notensteher und Selbstverleger in Erscheinung. Ermöglicht wurde dies durch den Reichsgrafen und Domherren Johann Baptist von Thurn und Taxis, bei dem er als Violinist und Kammerdiener unterkam.

Ab 1743 war er vierter Violinist der Salzburger Hofkapelle mit sehr unregelmässigen Einkünften. Als 1745 Jakob Ernst Graf von Lichtenstein neuer Fürsterzbischof von Salzburg wurde, widerrief dieser *...per Dekret alle zuvor erfolgten Festanstellungen u.a. die L. Mozarts, worauf dieser eineinhalb Jahre zum unbezahlten Hofdienst verpflichtet war, ein vergleichsweise noch harmloser Fall, wenn bei anderen Hofmusikern 16 Jahre Dienst ohne Bezahlung in Betracht gezogen werden.*(...)“ (Josef Mančal, S.8)

1747 beantragte Mozart nach dem Tod des Fürsterzbischofs bei dessen Nachfolger:“*... den Ausgleich seines finanziellen Schadens und hatte Erfolg - was einer Kritik der Regierung am gerade verstorbenen Landesherrn gleichkam*“ (Josef Mančal, S.3) - ein in dem damaligen gesellschaftlichen Gefüge ungeheurer Vorgang.

Nachdem er nun finanziell abgesicherter war, heiratete er 1747 Anna Maria Pertl. Sieben Kinder hatte das Ehepaar, von denen aber nur zwei das Erwachsenenalter erreichten: Maria Anna (1751-1829) und Wolfgang Amadeus (1756-1791). Beide Kinder waren ausserordentlich musikalisch.

Josef Mančal beschreibt Leopold Mozart als Anhänger der Aufklärung. In der Widmung seines berühmtesten und bedeutendsten Werkes, dem „*Versuch einer gründlichen Violinschule*“ schrieb Leopold Mozart über: „*Musiker-im Widerspruch zu ihrem realen Sozialstatus - seien als Gleiche unter Gleichen Teil einer künftigen Gesellschaft von „Weltbürgern“, womit er als einer der ersten diesen späteren Kampfbegriff der deutschen Aufklärungsliteratur verwendetet.*“ (Josef Mančal, S.9)

In diesem Sinne bildete Leopold Mozart auch seine beiden hochbegabten Kinder *...Tochter und Sohn gleichermaßen aus, beide nahmen deshalb an den ersten Reisen teil und beide traten bei Konzerten auf.*

(...)Seine Intention war es mit seinen Werken auch den Geschmack zu bilden. In seiner Violinschule schrieb er:*... (er wolle) der Musikliebenden Jugend einen Weg (...) bahnen, der sie ganz sicher nach dem guten*

Geschmack in der Tonkunst führet“ und hoffte den „*(...) Concertisten ein Licht anzuzünden.*“

(Josef Mančal, S.3/S.6)

Seine vielfältigen Interessen gingen weit über die eines Musikers hinaus: „*(...) 1740 beherrschte er den Notenschicht, 1756 konnte er sich fachgrenzüberschreitend im philosophischen, mathematischen und musiktheoretischen Schrifttum aus. Besonders schätzte er Literatur, hauptsächlich die der Aufklärung, sowie Rhetorik und Sprachwissenschaft, Philosophie, bei der Kunst vor allem Malerei - besonders „die kostbaren Malereyen der Niederländer“ - und Druckgrafik, Architektur, Städteplanung und Archäologie. An Technik, Medizin, Pharmazie und Naturwissenschaften - vom Vorlesungsbesuch in damals „ultramoderner“ Experimentalphysik noch im Mai 1786 bis zu eigenen Sammlungen teuerster optischer Instrumente und Mineralien - war er genauso interessiert wie an Wirtschaft und, von anderen wahrgenommen und anerkannt an Politik. Dank seiner „Reiß Begierde“ faszinierten ihn Reisen, begeistert war er von großen Wohnungen, kostbarer Kleidung - (...) - ebenso wie von rassigen Pferden, schönen Kutschen, einem edlen Tropfen oder dem Fasching in der bayerischen Residenzstadt München.*“

(Josef Mančal, S.4/5)

Das konnte nicht ohne Auswirkung auf seine Kinder, die niemals eine öffentliche Schule besuchten, bleiben. Auch die vielen Reisen, die er den beiden Kindern zumutete, dienten dazu, diese, und später vor allem Wolfgang Amadeus zu präsentieren und ebenso: „*(...) nutzte er gezielt in Briefen, Zeitungsinseraten, Presseartikeln und der Violinschule, die sprachlich steuernde Wirkung des gesamten Wortfeldes von „Wunder“ (z.B. „Erstaunen“, „Verwunderung“, „Bewunderung“, Bezauberung, Unbegreiflichkeit), um dadurch die in Jahrhunderten gedachte Ausnahmeperson, noch genauer: die absolute Einzigartigkeit des Wunders Wolfgang öffentlich (mit bis heute anhaltendem Erfolg) zu platzieren.*“

(Josef Mančal, S.10)

Alles musste genaustens geplant werden und verursachte erheblichen Aufwand: